



BRINGT UNS UNSERE INSEKTEN ZURÜCK!



a, die Situation ist dramatisch: Selbst auf blumenreichen Magerwiesen sind kaum mehr Insekten anzutreffen. Das Entomologen-Herz erfreut sich bereits am Anblick eines Weißlings, eines Kleinen Fuchses oder einer Gamma-Eule. Selbst die Bläulinge – eine einst auf jeder Wiese anzutreffende Schmetterlings-Familie – sind selten geworden. Auch Wanzen und Käfer kann man kaum mehr beobachten. Wie anders war das doch in meiner Kindheit: Wir mussten nicht lange nach Insekten suchen, sie waren einfach da. Wer damals im Vorbeigehen die Samen von den Gräsern streifen wollte, lief Gefahr, dabei eine Wanze zu zerquetschen. Doch heute?

Es ist müßig, nach DER Ursache zu forschen. Eine einzige Ursache gibt es nicht – da spielen viele Faktoren ineinander. In den vergangenen Jahrzehnten hat ein massiver Wandel in der Landnutzung stattgefunden. Wo ich als Kind auf einer blumenreichen Wiese spielen durfte, stehen heute Häuser, und ein Mähroboter sorgt dafür, dass ja keine Blumen aufkommen: Wie leicht könnte doch ein Kind auf eine Biene steigen und gestochen werden! Um das Gewissen zu beruhigen, pflanzt man Forsythien – Pflanzen, die keinen Nektar geben und Insekten auf Nahrungssuche schlicht verhungern lassen. Grünzonen am Straßenrand werden gemäht, bevor sich noch Blüten zeigen könnten. Und in der Landwirtschaft lassen sich mit Massenproduktion immer noch die höchsten Förderungen lukrieren. Es gibt kaum noch Wiesen, die diesen Namen verdienen – sie sind zu Grasplantagen verkommen, grün, aber tot. Sollte sich dennoch irgendwo eine Blume zeigen, so signalisiert sie dem Landwirt; „Es ist Zeit zu mähen“. Der Pestizid-Einsatz ist ungebremst. Und nicht zuletzt will man eine stechmückenfreie Gartensaison. Sind derartige Geräte auch offiziell verboten, so wird trotzdem im Internet für Lichtfallen geworben, welche die Insekten mit UV-Licht anlocken und mit Strom töten. Ihnen fallen nicht nur die Stechmücken zum Opfer, sondern schlichtweg alle Insekten, die vom Licht angezogen werden. Dabei wäre alles so einfach: Bereits kleine ökologische Aufwertungen

bringen signifikante Verbesserungen für die Insektenwelt. Das beginnt im eigenen Garten. Lasst doch die Nachbarn sich das Maul zerreißen über den unaufgeräumten „Schandfleck“! Beweist Mut zur Unordnung und stellt eine Ecke des Gartens den Insekten als deren Lebensraum zur Verfügung! Zugegeben, das schaut nicht „gepflegt“ aus, und es soll auch nicht gepflegt sein. Auch ein verwilderter Teich trägt deutlich zur Steigerung der Artenvielfalt bei. Wer dennoch nicht auf Ordnung verzichten will: Ein Gemüse- oder Blumengarten, in dem Insekten willkommen sind, ist um Klassen sinnvoller als jede totgemähte Grüne Wüste. Auch der Grünstreifen zwischen Fahrbahn und Radweg muss nicht ordentlich aussehen. Im Gegenteil sind Blumen eine Bereicherung für unsere Landschaft. Selbst im Kreisverkehr erfreuen sie das Auge.

Als Mitte der 1980er-Jahre der „Glykol-Skandal“ unser Land erschütterte, sagten manche den völligen Niedergang des österreichischen Weines voraus. Das Gegenteil ist eingetreten, und verantwortungsbewusste Winzer haben erkannt, dass Mengenoptimierung der falsche Weg ist. Heute dürfen wir österreichische Weine höchster Qualität genießen. Was im Weinbau möglich ist, sollte auch in den anderen Bereichen der Landwirtschaft Einzug halten. Qualität statt Masse, gepaart mit mehr Möglichkeiten zur Selbstvermarktung kann auch die Produktionsstätten, unsere Wiesen und Felder aufwerten. Und es sollte möglich sein, nicht nur Fruchtfolge zu betreiben, sondern auch das eine oder andere Feld eine Saison lang brach liegen zu lassen – solche Maßnahmen gehören gefördert, und nicht die Mengenoptimierung.

Es gibt viele Möglichkeiten, Vorarlberg wieder insektenfreundlich zu gestalten. Beweisen wir Mut zur Unordnung und stellen wir den kleinen Krabblern und Fliegern den Lebensraum zur Verfügung, den sie zum Überleben brauchen. Denn auch in Zukunft muss es Blumenwiesen geben, auf denen es summt und brummt wie einst – damals, als Insekten allgegenwärtig waren und nicht erst mühsam gesucht werden mussten!

EIN TRAUM VON LANDWIRTSCHAFT



immer mehr Menschen haben den direkten Bezug zu unserer Landwirtschaft, zu unseren Bauern, verloren. Schön, dass es Projekte wie „Schule am Bauernhof“ gibt, wo Kinder Höfe besuchen, sehen und erleben können, wie Lebensmittel erzeugt werden. Das sind dann meist Vorzegehöfe, die ihre Tore öffnen, biologisch wirtschaften und auf Direktvermarktung setzen. Für sie macht das deshalb Sinn und diese Höfe kommen noch am ehesten an die realitätsfremden Bilder von AMA & Co. hin. Aber die Realität ist oft eine andere, die Landwirtschaft ist stark mechanisiert und rationalisiert. Die Maschinen werden immer mehr und samt den Hallen für diese immer größer – mit entsprechendem finanziellem Aufwand, der wiederum zur stärkeren Mechanisierung und Rationalisierung zwingt. Es können folglich immer größere Flächen bearbeitet und mehr Tiere versorgt werden. Der Bauer wird dadurch immer mehr zum Maschinenbediener und weniger zum naturverbundenen Natur- und Tierpfleger.

Ziel und Zweck unserer Landwirtschaft

Klar, Landwirtschaft ist in erster Linie für die Produktion von Lebensmitteln zuständig. Aber immer wichtiger ist in den vergangenen Jahrzehnten die Pflege unserer Kulturlandschaften geworden, und das wird auch entsprechend gefördert. Naturschutz und Landwirtschaft müssen nämlich wieder eins werden und dürfen sich nicht gegenseitig im Weg stehen.

Mehr Acker und weniger Vieh

Was gut und möglich wäre, ist die Eigenversorgung bei Gemüse, Salat und Obst zu erhöhen. Selbst im Bregenzerwald wurde in früheren Zeiten viel Ackerbau und Getreidewirtschaft betrieben, denn der Import von diesen Lebens- und Futtermitteln war kaum möglich, beziehungsweise viel zu teuer. Jetzt müssen freilich nicht die sehr niederschlagsreichen Talschaften wieder zu Acker- und Getreideflächen werden, aber die wertvollen Kulturböden im Rheintal könnten viel stärker dafür genutzt werden, statt für riesige Maisfelder und plastikverpackte Siloballen. Freilandhühnerbauer Bertram Martin aus Buch hat mit seinem Dinkelanbau bewiesen, dass das geht – ökologisch und ökonomisch. Dieses Potenzial sollte dringend stärker genutzt werden.

Bauern in den Talschaften

Auch in den Talschaften werden die Bauern weniger und die Höfe größer. Das hängt ursächlich mit der Mechanisierung zusammen. Zäune gehören zur Kulturlandschaft und künden im besten Fall davon, dass hier noch Vieh auf den Weiden grasen darf, Traktoren brauchen keine Zäune. Und den Traktoren sind auch die Busch- und Baumraine im Weg, die früher das Eigentum unterteilten und eine ökologische Nische darstellten und leider immer wieder gerodet werden. Eine schöne und sinnvolle

betriebliche Ergänzung ist der „Urlaub am Bauernhof“. Er bedeutet nicht nur ein Zusatzeinkommen, sondern bringt auch Menschen und gegenseitiges Verständnis und Ordnung auf den Hof.

Bergbauern und Alplandwirtschaft

Zu einem großen Anliegen muss uns die Kulturlandschaft der Alpen werden. Und da ist tatsächlich die Landschaftspflege im Vordergrund zu sehen. Verbuschungen, dem rapiden Zuwachs an Giftpflanzen wie Germer, Kreuzkraut und Eisenhut oder Farnen, sollte dringend Einhalt geboten werden. Es werden vielleicht nicht mehr alle von unseren Vorfahren gerodeten Flächen gesichert werden können, aber es sollte einen Plan geben, welche Flächen für die Menschen und die Tiere wertvoll sind. Und wir brauchen dafür mehr Ziegen, Schafe und vor allem alpfähige Rinder inklusive der Familien, die mit diesen ihren Sommer auf den Alpen verbringen.

Das Schönste am Schluss

Sehr vieles von dem Angesprochenen könnte unser Land selbst in Angriff nehmen, wenn sich Politik, Landwirtschaft, Handel und Konsumenten dieser Vision anschließen. Sowohl die nationale Landwirtschaftspolitik als auch die EU fördern diesen Weg. Und noch schöner, auch die Menschen würden es als Nutzer der Landschaft, aber auch in einem größeren Umfang als Konsumenten, unterstützen. Der Handel geht mit, sonst hätten wir keinen Weltmeister in der Regionalvermarktung von Lebensmitteln. „Traum weiter“, sagt der Bauer. Mache ich, mein Freund.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Thema Vorarlberg](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [2024-07](#)

Autor(en)/Author(s): Friebe J. Georg

Artikel/Article: [Bringt uns unsere Insekten zurück! 1](#)